Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 5

Artikel: Nachdenkliches über das Kinoplakat

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gelegt. Hinter dem Seffel des alten Grafen fteht Boß, froh, daß ihm sein Plan gelungen ist. Aber mitten im Schrei= ben hält der Graf inne, man merkt die Unruhe des Boß, der sich um den Grafen zu schaffen macht — in demselben Augenblick aber springt der Graf, es ist Holmes, auf, und überfällt und fesselt Boß. Lachend reißt der Detektiv sich die Maske herunter, geht an ein Spind und holt eine leblose Puppe hervor, ein Machwerk des Millionendiebs, der alle die Jahre hindurch das Geld geschluckt hat unheimliche Rube des Holmes=Darstellers, besonders aber die dem Zuschauer ganz überraschend vorkommende Auswedsellung der Puppe durch den Detektiv erzielten aufre= genden Wirkungen, die dem Stücke, wo es nur immer gespielt werden wird, treu bleiben dürfte. Die Inszenierung schuf besonders gute Innenaufnahmen, die durch gedie= gene Pracht auffielen. Ein Film, der von Anfang an span= nend ist und diese Spannung immer noch zu steigern ver-— Das Programm brachte außerdem auf be= fondern Wunsch das ausgezeichnete Luftspiel "Engelein", von Urban Gad, das Afta Rielsen Gelegenheit gibt, ihre föstliche Komik, die lange nicht genügend gewürdigt wird, zu zeigen. Es war ein Erfolg des Programmes, mit dem der neue Direktor, der in Theaterkreisen wohl akkredi= tierte Herr Ludwig Klopfer sehr zufrieden sein kann, und der ihm hoffentlich auch für die Zukunft bleiben wird.

Eine Art Detekivstück ist auch "Der schwimmende Bul= fan", ein Roman, der in den "Union-Theatern" gezeige werden wird. Wenn auch hier ein Detektiv nicht mit wirkt, so deckt doch ein juaner, um sein Vermögen gebrach= ter Graf, der nun eine Stelle als Kammerdiener angenom= men hat, so manche unliebsame Vorkommnisse im Sause seines Herrn auf, und so führt er nicht nur den wegen Unterschlagung geflüchteten Sohn des Hauses in die Arme des gebeugten Baters zurück, sondern er gewinnt auch Herz und Hand der schönen Tochter. Endlich erhält er einen großen Teil seines Bermögens wieder und beglückt somit die Familie, der er diente, und der er nun als ein Mitglied angehört. Der Höhepunkt ist eine Schiffser= plosion auf hoher See, die durch den Titel dieses Films ge= rechtfertigt ist. Das Stück wirkt durch die immer wieder aufs neue verblüffende vornehme Darstellungsweise Pfi= landers. — Eine besondere Anziehungsfraft übt das dies= wöchentliche Programm durch einen Film aus, der wie selten ein Film Anspruch auf Beachtung hat. Es ist der von der Monopol=Film=Vertriebsgesellschaft m. b. H. Hanewal= fer und Scheler für ganz Deutschland erworbene Film "Das Wunder der Prothese". Wir bekommen zu sehen, wie unsere Kriegsinvaliden, solche, denen Arme, Sände und Beine amputiert werden mußten, wieder mit Silfe fünstlicher Gliedmaßen selbst die schwersten Arbeiten zu verrichten vermögen. Es handelt sich dabei um Original= aufnahmen, die unter Leitung des Stabsarztes Dr. Adolf Silberstein im Königlichen orthopädischen Reserve=Laza= rett zu Nürnberg aufgenommen wurden. Es ist dringend zu wünschen, daß dieser Film, der nicht etwa Entsetzen einflößt, der vielmehr ein gewisses erhebendes Gefühl in uns wachruft, daß unsern braven Selden in so herrlicher Beise geholfen werden kann, all überall gezeigt wird. sei ausdrücklich auch darauf hingewiesen, daß dieses wich= tige Dokument auch für Jugendvorstellungen freigegeben Aufhebens davon. Zum Teil mit Recht, denn es wurde

ist. — Sonst zeigt das Programm noch zwei Humoresten der "Nordischen Films Co". "Der Schirm des Anstoßes" und "Die harte Nuß". Besonders die erstere, eine Ber= wechslungskomödie, ist überaus lustig. Gine komische Si= tuation jagt die andere, und es wird wieder mit fprudeln= der Lustigkeit gespielt. Kinopchen schießt den Vogel ab.

Das "Marmor-Haus" führt als Mittelpunkt seines neuen Programms den Schwank "Wie werde ich Amanda los?" von Heinz Gordon (Gamfa-Film) auf. Der flotte Baron von Anasthausen ist mit der Tochter des Gutsbesitzers Steinbusch verlobt und steht furz vor der Hochzeit. Es heißt nun führ ihn, sich seiner Freundin Amanda auf auftändige Beise zu entledigen. Die aber ist nicht so gar leicht abzuwimmeln. Der Baron, sein Freund und auch sein Diener kommen nun auf die verrücktesten Ideen, über die man aber herzlich lachen muß. Der Diener spielt die Rolle des Herrn, der Herr zieht sich die Dienerkleidung an und der Freund verkleidet sich als Detektiv, und als nun gar der Schwiegerpapa mit der Braut auf der Bild= fläche erscheint, ist das Durcheinander auf dem Höhepunkt. Los wird der Baron Amanda jedoch nicht, denn sie wird seine Schwiegermutter. Hier haben wir wieder einmal ein famojes feines Luftspiel, das im wirbelnden Tempo an uns vorüberzieht. Künstler wie Henry Bender, Bein= rich Peer, Viftor Janson, Max Adalbert, und die Damen Hanna Brinkmann, ein entzückendes Töchterchen, und die schneidige Mizzi Wirth als fesche Amanda bilden aber auch ein selten gesehenes Ensemble. Dazu kommt, daß ein un= genannt gebliebener Regisseur (Gordon felbst?) für rei= zende Szenen gesorat hat und ein besonderes Geschick darin zeigt, daß die rechten humoristischen Zwischentitel auch an der rechten Selle erscheinen. Was ja sonst leider nicht immer der Fall ist und wodurch so oft manch hübsche Szene um ihre Wirkung gebracht wird. — Das Programm wird vervollständigt durch einige Einakter, von denen die Ko= mödie "Im Lande der Freiheit" (Glombeck-Film) beson= dere Erwähnung finden möge. Ein braver Arbeiter, der nach Amerika ausgewandert ist und heute gerade seine Familie, die er hat nachkommen lassen, erwartet, findet in einem Park ein verirrtes Kind reicher Leute. Er nimmt das fleine Mädel mit in seine ärmliche Wohnung, doch bald hat ihn die Polizei entdeckt und verhafet ihn. Seine Frau und sein Anabe kommen an, und da sie nicht erwartet werden, irren sie planlos umber, bis man auch sie, die der Hunger quält, ins Gefängnis führt. Dort gibt es ein rührendes Wiedersehen, und der tragische Fall löst sich zur Zufriedenheit der Beteiligten in Wohlgefallen auf.

Nachdenkliches über das Kinoplakat.

Ein bunt bedrucktes Stück Papier — und doch so viel

hie und da wirklich übertrieben. Zum andern aber auch nen Buntdruck. hardt, Leni, Rainer, Deutsch) schufen für große Firmen Musterdokumente guten Geschmacks und vorbildlicher Reflamewirfung.

Das Thema "Kinoplakat" ist aktuell. Verfügungen und Erlasse, Landtagsdebatten und Rundfragen, Ausstellungen und lange Artikelreihen befassen sich damit.

Der Grund ist nicht so recht einzusehen. Man will re= formieren, wo eigentlich eine Reform schon ganz von selbst seit zwei Jahren zu beobachten ist.

So lange ist es nämlich ber, daß Leonardt für Baumont und feit Kriegsbeginn für Bolten=Beders und die Fern-Andra-Filmgesellschaft arbeitet. Seit dieser Zeit er= freut die Union und mit den geradezu glänzenden Schöp= fungen Lenis und Deutschs. Das was man zu ändern wünscht, liegt schon länger zurück. Es taucht allerdings auch bei den neueren Bildern hie und da noch einmal auf. Es handelt fich dann aber um Plakate zu ausländischen Films oder um Reklamen zu Bildern, die in großer Zahl oft sogar in der Hauptsache — ins Ausland gehen.

Manche Leute wollen keine grelle Farbe beim Bla= fat. Da fehlt es dann an der ruhigen Ueberlegung. Das Kion-Plakat soll anziehen, es soll schon aus der Ferne wirken, das geht nicht ohne große auffallende Farbflecke. Man beachte die hochfünstlerischen Plakatentwürfe für Bi= garetten, für Markenartikel überhaupt. Das Plakat ist am zugkräftigsten — ganz generell —, das am auffällig= ften ift. Es kann sich also nur darum handeln, das In-Die-Augenfallen fo hervorzubringen, daß es nicht unäft= hetisch wirkt.

Allerdings stört an sich alles Auffallende. Jede Reflame bringt für einen fünstlerisch ganz fein empfinden= den Menschen eine Störung im Straßen= oder Landschafts= bilde mit sich. Darin liegt aber gerade ihre Wirkung. Man mag darüber vom fünstlerischen Standpunkt denken wie man will. Es ist ein Moment, das absolut undiskutabel ist, weil mit ihm die Reklamemöglichkeit steht und fällt.

Eine Reform fann nur die Art der Ausführung und den Inhalt des Dargestellten treffen.

Der Stein des Anstosses war bei vielen der zuletzt er= wähnte Umstand. Ihnen war mit Recht der Revolver= mann und die bluttriefende Hand ein Greuel, manchmal aber auch mit weniger Berechtigung das nachte Bein oder das ausgeschnittene modern-mondäne Kleid.

Beim deutschen Plakat ist alles Blutrünstige, Apachen= hafte geschwunden. Vom Plakat, das aus dem Ausland zu uns kommt, können wir es nicht hinwegreformieren. Wir schränken aber da die Verwendung möglichst ein. Oft aber kann das nicht möglich gemacht werden. Dann erscheint eben am Theatereingang wirklich ein nicht ganz vollendetes Plakat, das aber neben ein Zirkus= oder Ba= rietebild gehalten, immer noch gang gut abschneidet.

Uebrigens hängt die Wirkung auch sehr viel von der Art ab, wie das Platat ausgehängt wurde. Manche Thea= terbesitzer spannen ein Bild ganz nett in einen Holzrah= men, andere lassen mit wenigen Farbstrichen vom Maler einen Abschluß schaffen, oft ist das Portal mit seinen Bo= gen und Eden gleich geschickt zu benuten, hie und da ziehen sich bunte Lämpchen guirlandenartig als Rahmen um ei-lage der Kinounternehmungen ist seit Beginn der letten

Das Großstadttheater benutt tadellose, mit Unrecht, denn Runftler von Ramen und Auf (Leon= freistehende Messingständer in vollendet fünstlerischer Ausführung und so fort.

> Wie gesagt, in der Technik ist das Kinoplakat der letz= ten Jahre vollkommen. Die neue Richtung, die farbenfrohe Bilder auf weißem Grund schafft und die auch in der 31= lustration mehr andeutet, als ausführt, die an Stelle der Schauergeschichte eine feine Groteske oder eine flott hingeschmiffene Szene zeigt, ift so einwandfrei in jeder Beziehung, daß an ihr jeder Reformversuch wirkungsloß ab-

> Für die schon einmal zitierten Ueberempfindlichen al= lerdings wird noch immer hie und da ein Stein des Anstoßes sich ergeben. Das liegt in der Natur des Films. Ein Töchterpensionat in der landläufigen Art oder Leute mit altjüngferlichen Ansichten gehen eben nicht ins Kino oder höchstens zu besondern Vorstellungen. Maße will sich im Kino amüsieren und aber im Trickfilm das sehen, mas die Wortbühne nicht bieten kann. Diesen Filminhalt deutet das Plakat an, denn es foll dem Beschauer eine Vorstellung geben, von dem, was der Film ihm bietet. Wenn Albert Paulig unter einer schlimmen Schwiegermutter leidet, oder Dorrit Weixler als verlieb= ter Racker der alten Erbtante einen Schabernack nach dem andern spielt, wenn Stuart Webbs oder Joe Deebs den weltgewandten und geschickten Verbrecher verfolgen oder auf frischer Tat ertappen, dann kann das dazu gehörige Plakat nicht so gestaltet sein, wie die Einladung zu einem Gesangvereinskonzert oder die Ankündigung eines Rur= ortes.

> Wir wollen ja selbst eine Plakatreform, wir find dabei, fie durchzuführen. Wir heißen alle willkommen, die uns helfen wollen. Der Provinzialverband Rheinland=West= falen bereitet jest mit dem rühmlichst bekannten Runstge= werbemuseum eine Musterausstellung vor. Wir können aber nur Helfer brauchen, die maßvoll urteilen und reif= lich überlegen. Dann nämlich kommen ganz andere Re= fultate zutage, als fie jest oft leicht und vielleicht auch vor= schnell in müdlichen und schriftlichen Aeußerungen zu hö= ren und zu sehen sind.

Eine große Industrie und die Existenz vieler hängt am Kinoplakat. Männer von Namen arbeiten an ihm in redlichem Mithen. Wer hat da bei ernstlichem Nach= denken den Mut, die Kinoplakatfrage mit einer Handbewegung furzum abzutun?



Allgemeine Rundschau.



Shweiz.

Solothurn. Gin neues Kinotheater erhält Olten. Es enthält 300 Parterre= und 100 Galleriepläte.

Ansland.

Die Aussichten der deutschen Filminduftrie. Die